



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Das Ziel des Suezkanals.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

fenden Thron Griechenlands besteigen wird, er wird sich nur durch Englands Hilfe darauf halten können. Die britische Regierung sagt sich wahrscheinlich selbst, daß alle ihre Unterstützung das morsche Gebäude der ottomanischen Macht doch auf die Länge nicht wird halten können, sie will es abstützen und einen neuen Unterbau beginnen, der dann Anhalt bietet, wenn das obere Gewölbe stürzt.

In Summa, meinen wir, wird der Eindruck des Gelbbuchs auf den unbefangenen Leser der sein, daß Frankreich eine große Macht bleibt, die ihr Ansehen durch gewaltige Mittel nach Außen aufrecht zu erhalten im Stande ist, daß es aber doch schwerlich Ursache hat die Bilanz des letzten Jahres als eine gewinnreiche anzusehen. φ.

### Das Ziel des Suezkanals.

England gibt die ionischen Inseln auf. Ausgemacht scheint, daß die britischen Staatsmänner den Besitz derselben nicht mehr für unbedingte Nothwendigkeit halten, falls im Königreich Griechenland eine ihnen passende Regierung zu Stande kommt. Nur die Einwilligung der übrigen Mächte und das Ja der Jonier selbst fehlen noch außer jener angenehmen Regierung, und die Angelegenheit wäre geordnet. England, so scheint es, fühlt sich hier sicherer wie je.

Aber sehen wir nach einem andern Punkte der Karte. Während die englische Politik im Begriff steht, eine ihrer drei starken Stellungen im Mittelmeer als entbehrlich zu verlassen und gegen bloß moralischen Gewinn zu vertauschen, gehen auf dem weiteren Wege nach Indien, in Aegypten und am Rothen Meer Dinge vor, die auf bedenkliche Absichten Frankreichs in Betreff dieser Gebiete gedeutet werden müssen. Von Jahr zu Jahr häufiger erscheinen an den Küsten des Rothen Meeres französische Kriegsdampfer. Von Zeit zu Zeit verlautet von Versuchen Frankreichs, dort Inseln oder Buchten zu Stationsplätzen für solche Schiffe zu erwerben. Agenten aus Paris durchstreifen die Uferlandschaften von Habesch und setzen sich mit dortigen Herrschern in Vernehmen. Vielfach wird von Berträgen berichtet, die durch derartige Sendlinge im Interesse Frankreichs und

keineswegs bloß oder überhaupt zu Handelszwecken abgeschlossen worden. Sicher endlich ist, daß mit dem Kanal, der nach dem Plane des Herrn v. Lesseps den Isthmus von Suez durchschneiden und das Rothe mit dem Mittelmeer verbinden sollte, politische Zwecke verfolgt werden.

Daß durch glückliche Vollendung dieses Unternehmens der Verkehr zwischen Europa und Ostasien, Australien und dem jetzt gleichfalls in die Geschichte tretenden Howareich auf Madagaskar (welches letztere ebenfalls der Politif Frankreichs dienstbar werden zu wollen scheint) beträchtlich gefördert werden würde, wenn auch nicht in dem Maße, wie die Pariser Posaune des Herrn v. Lesseps den Börsen Europas verkündigen zu dürfen glaubte, leidet keinen Zweifel. Von Anfang an aber wurde bezweifelt, erstens, ob der Kanal sich ausführen lasse, zweitens, ob er die Kosten seiner Vollendung und Erhaltung verzinsen werde, drittens, ob die Absicht des Unternehmers so sehr, wie dieser behauptete, auf den Gewinn der Actionäre und nicht vielmehr auf Verfolgung politischer Zwecke gerichtet sei. Diese Zweifel sind jetzt so gut wie gelöst, und die wichtigsten nicht zu Gunsten des Herrn v. Lesseps oder richtiger, nicht zu Gunsten der Ehrlichkeit seiner Versicherungen. Der Kanal würde sich möglicher Weise ausführen lassen. Er wird aber auf keinen Fall die zu seiner Vollendung und Erhaltung erforderlichen Summen verzinsen. Er ist endlich der bloße Deckmantel für eine französische Colonie in Aegypten, und er war dies sehr wahrscheinlich von Anfang an\*).

Das Alterthum kannte keine unmittelbare Verbindung der beiden Meere. Die Kanäle, mit denen es dieselben zu verschiedenen Malen verband, gingen stets von Suez, statt quer über die Landenge, nur bis zu den Bitterseen in der Mitte derselben und dann westlich, wo sie in den Nil mündeten. Die neue Zeit hat größere Mittel zur Ueberwältigung der territorialen Schwierigkeiten, und so ist kaum zweifelhaft, daß sie hier Größeres als das Alterthum wagen und hoffen durfte. Die Stürme, welche den Kanal mit ihrem Flugsand zu verwehen drohen, erregen Bedenken. Die geringe Wassertiefe bei Port Said, wo der Kanal ins Mittelmeer münden soll, erfordert die Anlegung ungeheurer Kais und die Ausbaggerung bedeutender Strecken, welche die an dieser Küste hingehende Strömung des Nil in Kurzem mit ihrem Triebsand ungethan machen dürfte. Aehnliche Arbeiten, besonders kostspielige Wasserbauten, verlangt der sehr seichte Hafen von Suez, wenn, wie projectirt, der Kanal Schiffen jeder Größe, bis zu 2000 Tonnen Gehalt, zugänglich sein soll. Andere

\*) Vgl. Aegypten. Forschungen über Land und Volk während eines zehnjährigen Aufenthalts. Von Alfred v. Kremer (2 Theile. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1863), ein Werk, welches wir als sehr belehrend warm empfehlen, und dem wir im Folgenden einige Notizen auszugsweise entnehmen.

Bedenken wurden in einem früheren Aufsatz erwähnt. Sie alle aber würden, wenn man den Kanal wirklich wollte, sich nach menschlicher Berechnung überwinden lassen, wenn auch nicht in der kurzen Zeit von sechs Jahren, die v. Lesseps dazu für hinreichend erklärte, und wenn auch nicht mit den 162 Millionen Francs, die jener dafür in Anspruch nahm.

Scheint somit dem Werke eine unüberwindliche technische Schwierigkeit nicht entgegenzustehen. So haben sich viel gegründete Bedenken in Betreff der Rentabilität desselben erhoben, Bedenken so begründet, daß bereits vielen Actionären die Augen darüber aufgegangen sind. Niemand in Aegypten glaubt, daß der Kanal in sechs Jahren oder selbst in doppelt so langer Zeit fertig werden, Niemand, daß er ohne ganz unverhältnismäßige Kosten fahrbar erhalten werden und daß er die auf ihn verwandten Summen auch nur mit einem Viertelprocent verzinsen könnte; geschweige denn, daß er, wie Herr v. Lesseps hoffen wollte und mit einer Keckheit ohne Gleichen der Welt verkündete, jährlich 40 Millionen Francs einbringen würde. Kein Zweifel, daß der neue bedeutend nähere Wasserweg nach Ostasien stark benutzt werden und schöne Summen in die Zollkasse der Gesellschaft liefern würde, die ihn geschaffen. Aber auch kein Zweifel, daß dieser Transit nicht in dem riesigen Maßstab zunehmen würde, den die Phantasie oder die Vogelstellerkunst der französischen Unternehmer den bedauernswerthen Actionären gezeigt hat.

Hat Herr v. Lesseps dies nicht von Anfang an gewußt, so scheint er sich jetzt darüber klar zu sein. Sollte der Kanal wirklich und im Ernst ein Hebel für den Welthandel und ein rentables Unternehmen für die Actionäre werden, und war der Gedanke, seine Gründung zugleich zur Anlegung einer französischen Colonie zu benutzen, die durch ihre Lage an der großen Handelsstraße von hoher Bedeutung für das Mutterland und dessen Stellung zu dem Besizer Indiens gewesen wäre, nur ein Nebengedanke, so ist dieser Nebengedanke jetzt allem Anschein nach Hauptsache geworden.

Mit andern Worten: der Gedanke einer Durchstechung der Landenge von Suez scheint so gut wie aufgegeben, und man wird sich wohl darauf beschränken, einen bloßen Bewässerungskanal zu graben, der von Zakazik am östlichen Arm des Nil (Damiette-Arm) nach dem in der Mitte zwischen Suez und Port Said gelegenen Timsach-See und von dort in weiteren Verzweigungen nach Suez und Port Said laufen soll. Darauf wenigstens deutet Alles hin, was bis jetzt von der Gesellschaft erworben und geschaffen worden ist. Am Hauptkanal, welcher der Schifffahrt zu Gute kommen sollte, ist trotz verschiedener entgegenstehender Zeitungsnachrichten, sehr wenig geschehen\*). Der Bewässer-

\*) Von dem eigentlichen Kanal ist auf der Strecke zwischen Port Said und dem Krokodilsee ein flacher und schmaler Graben fertig, der etwa den dreißigsten Theil der hier erforder-

rungekanal dagegen, welcher, dem Vorgeben des Herrn v. Lesseps zufolge, nur den Arbeitern an jenem das nöthige süße Wasser in die Wüste bringen sollte, in Wahrheit aber ein Speisungskanal für die hier projectirte französische Colonie ist, geht mit raschen Schritten seiner Vollendung entgegen.

Die Gegend, welche dieser Süßwasserkanal durchschneidet, gehörte einst, wie man meint, zu dem Lande Gosen und war noch vor nicht vielen Jahrhunderten einer der bevölkertsten und am besten angebauten Striche des untern Nilthales. Jetzt ist sie größtentheils Wüste, da es ihr in den letzten Zeiten fast ganz an süßem Wasser mangelte. Der Kanal wird ihr letzteres zuführen und überdies einen trefflichen Wasserweg bilden, welcher neuen Ansiedlern das Herkommen und die Verwerthung ihrer Producte wesentlich erleichtern wird. Auch wenn der Durchstich des Isthmus nicht vollendet werden sollte, wird der Nutzen dieses Seitenkanals mit süßem Wasser in nichts geschmälert sein. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, hat Herr v. Lesseps nicht nur mit dem Nebenskanal begonnen, sondern hier für seine Actiengesellschaft — hinter der, wie mit Bestimmtheit anzunehmen, sein Vetter, der Kaiser der Franzosen steht — auch sehr beträchtlichen Grundbesitz an sich gebracht, in dem er weite Strecken des Wadi Tumeilat, namentlich die früher dem verstorbenen Ithami Pascha gehörige Besitzung Ras El Wadi ankaupte. Die Bestedlung dieser Strecken wird der Actiengesellschaft mit der Zeit zum Vortheil gereichen und im gewissen Grade auch der ägyptischen Regierung und Bevölkerung Gewinn bringen. Doch wird der Schaden, den letztere davon haben, selbst wenn der Hauptkanal ebenfalls zu Stande käme, diesen Nutzen jedenfalls aufwiegen, wo nicht überwiegen.

Der Hauptkanal quer über den Isthmus würde, um dem Lande selbst zu nützen, durch belebte Gegenden und an bevölkerten Plätzen vorüberführen müssen. Er würde aber so, wie er angelegt werden sollte, durch die dürrste und einsamste Wüste laufen, und so für den innern Handel Aegyptens keine oder nur geringe Wichtigkeit haben. Der Süßwasserkanal wird der Wüste allerdings culturfähige Gründe von großer Ausdehnung abgewinnen, aber an vielen Stellen Aegyptens findet sich noch besseres, leichter für den Ackerbau ertragfähig zu machendes Land. Das Unternehmen des Herrn v. Lesseps hat

lichen Arbeiten repräsentirt; auf der Strecke von jenem See bis Suez aber und an den dortigen Hafengebäuden ist noch gar nichts gethan. Der Hafendamm in Port Said endlich, der beiläufig unabhängig von der Durchstechung der Landenge als nützlich betrieben werden kann, ist jetzt etwa zum vierzigsten Theil vollendet. Rechnet man Alles, was in den drei Jahren seit Beginn der Arbeiten geschehen ist, zusammen, so wird etwa 1/10 dessen herauskommen, was bis zur Eröffnung des Kanals geschehen müßte.

eine große Anzahl Europäer in das Land geführt, aber wir werden bald sehen, daß dies ein sehr zweifelhafter Gewinn ist. Durch die Verproviantirung der Arbeitercolonnen, die im Wadi Tumeilat beschäftigt sind, werden namhafte Geldsummen unter das Volk der benachbarten Provinzen gebracht, aber wir werden finden, daß auch darin kein Vortheil für das Land im Allgemeinen liegt.

Die commercielle Bedeutung Aegyptens besteht heutzutage fast ausschließlich in seiner Ausfuhr von Landeserzeugnissen und in seiner Einfuhr europäischer Fabrikwaaren. Für den europäisch-ostasiatischen Verkehr ist es nur als Durchgangspunkt wichtig, aber der Transithandel ist schon jetzt, wo ihn die Eisenbahn von Alexandrien nach Suez vermittelt, keineswegs noch so ergiebig für das Land als früher, wo die Waarenströmung sich langsam und wiederholt aufgehalten zwischen den beiden Meeren hin und her bewegte, während sie jetzt mit Dampfeseile herüber und hinüberraucht. Damals gewannen alle für den Verkehr Arbeitenden, namentlich Spediteure, Kameelführer, Schiffer und Gastwirthe Erhebliches, und die verschiedenen Zölle und Steuern waren für die Regierung eine sehr ergiebige Einnahmequelle. Alles das würde ganz wegfallen, wenn der Hauptkanal wirklich fertig würde und erhalten werden könnte. Die Schiffe würden dann eben durchfahren, ohne ägyptischen Boden zu berühren, das ägyptische Volk würde höchstens von der Verproviantirung derselben einigen Nutzen, die ägyptische Regierung nur von den Gebühren, die beim Eintritt der Fahrzeuge in den Kanal zu zahlen wären, eine Einnahme haben. Letztere sind indeß bereits auf 99 Jahre von Vollendung des Kanals an der Actiengesellschaft vorbehalten, und erst nach Ablauf dieser Frist tritt die Regierung in deren Genuß. In der Zwischenzeit bekommt sie nur fünfzehn Procent vom Nettertrage, der, wie oben gezeigt, ein sehr problematischer sein würde. Dafür aber hat sie laut der Concessionsurkunde erstens der Gesellschaft alle herrenlosen Gründe, welche für die Kanalbauten erforderlich sein könnten, und die Anpflanzung aller der Strecken, welche jene bewässert und anbaut, letztere mit zehnjähriger Steuerbefreiung, zu überlassen und außerdem der Gesellschaft die abgabenfreie Einfuhr aller nothwendigen Werkzeuge und Maschinen vom Ausland sowie die unentgeltliche Ausbeutung der ägyptischen Steinbrüche zu gestatten.

Ferner liefert die Regierung dem Herrn v. Lesseps, die achttausend Arbeiter, die er bei seinen Bauten bedarf. Diese Arbeiter müssen, da sie schlecht genährt und über die Gebühr angestrengt, massenweise sterben, oft ergänzt werden. Aegyptens Nerv aber ist der Ackerbau, und es liegt auf der Hand, daß ein jährlicher Abgang von 8000 Bauern, von denen sichern Nachrichten zufolge ein Viertel nicht wiederkehrt, auf die Wohlfahrt des Landes nachtheilig wirken muß. Leistet die ägyptische Regierung somit hierdurch schon mit Aufopferung

ihrer eignen Interessens dem Unternehmen des „französischen Kanals“) Vorschub, so hat Said Paschas Verblendung dem Herrn v. Lesseps noch weit wichtigere Zugeständnisse gemacht. Der Vicekönig hat mit 85 Millionen Francs Actien für mehr als die Hälfte der Summe genommen, welche jener für die Vollendung des Unternehmens beanspruchte, und hiervon bereits sehr bedeutende Beträge theils in Baarem, theils auf andere Weise eingezahlt, und so wird an dem Kanal zwar unter französischer Leitung, aber größtentheils mit ägyptischem Gelde gearbeitet. Die Direction verwendet letzteres ganz nach eigenem Ermessen. Sie ist nur der Generalversammlung der Actionäre, die in Paris stattzufinden hat, Rechenschaft schuldig. Auch das gerichtliche Domicil der Gesellschaft, welches alle dieselben betreffenden Rechtsstreitigkeiten zu entscheiden hat, befindet sich nicht in Aegypten, sondern in Paris. Endlich aber kann auch die große Masse von Franzosen, welche sich infolge des Unternehmens im Wadi Tumeilat sowie in Zakazik, Damiette und Port Said angesiedelt hat, der Regierung Aegyptens keine Freude sein, da diese Fremdlinge laut der Tractate nicht unter ihrer, sondern unter der Gerichtsbarkeit des französischen Generalconsulats stehen. Schon jetzt entzieht sich auch ein beträchtlicher Theil der einheimischen Arbeiter am Kanal auf diesem Wege der Autorität der ägyptischen Behörden, und in viel höherem Grade wird dies der Fall sein, wenn ein systematisches Colonisationsystem im Wadi Tumeilat zur Durchführung gekommen ist.

Und das wird nicht lange auf sich warten lassen. Wie schon angedeutet, concentrirt sich fast die ganze Thätigkeit der Unternehmer jetzt auf das letztgenannte Thal, welches sich zwischen Ramses und dem Birket Timsah (Krokodilsee) hinstretcht. Der Kanal zwischen letzterem See und dem Nil ist ziemlich fertig und damit eine große Strecke Culturland der Bewässerung und Bepflanzung zugänglich gemacht. Beinahe im ganzem Wadi Tumeilat schaltet die Gesellschaft schon jetzt wie ein unumschränkter Grundherr, auf den neugewonnenen Strecken wird ihr dasselbe Recht zustehen, und Herr v. Lesseps, die Seele der Gesellschaft, der Vetter Napoleons des Dritten, wird somit in Aegypten über ein Gebiet verfügen, welches größer als manches deutsche Herzogthum ist.

Dazu kommt schließlich eine wichtige Frage, welche die Concessionsurkunde unentschieden gelassen und damit dem Tribunal der Gesellschaft in Paris zur Entscheidung anheimgestellt hat. Was soll geschehen, wenn Herr v. Lesseps den Kanal über den Isthmus nicht, wie im Vertrag festgesetzt, binnen sechs Jahren fertig oder nur theilweise fertig hat? Nach dem Text der Concession bliebe die Gesellschaft auch in diesem Falle im Genuß der ihr zugesicherten

\*) Et tur'at el fransawijeh, wie das Volk in Aegypten sehr richtig das scheinbar kosmopolitische Unternehmen bezeichnet.

Privilegien. Aber doch nur auf die 99 Jahre, für welche sie concessionirt ist? entgegnet der Leser, der 99 Jahre für eine lange Zeit, zumal in unseren Tagen halten mag, aber doch meinen kann, sie seien keine endlose Zeit. Wir antworten: keineswegs. Zwar ist die Dauer der Gesellschaft und der Privilegien derselben in der Concession auf hundert Jahre weniger eins festgesetzt. Da aber diese neunundneunzig Jahre erst von der Vollendung des großen Kanals der beiden Meere zu rechnen sind (à compter de l'achèvement des travaux et de l'ouverture du canal maritime à la grande navigation), so braucht Herr v. Lesseps mit seiner Gesellschaft, um sich für alle Zeiten im Besitz jener Privilegien zu erhalten, eben nichts weiter zu thun, als sich auf die Bewässerung und Bebauung des Wadi Tumeilat zu beschränken und den „canal maritime à la grande navigation“ unvollendet zu lassen. Im Obigen ist bemerkt, daß dies vermuthlich schon jetzt seine Absicht ist, und stört ihm nicht die hohe Politik den Plan, so wird in zehn Jahren der Vetter in Paris eine sehr nützliche Colonie mehr am Mittelmeer haben, die leicht einen Vorwand zu Streitigkeiten mit der ägyptischen Regierung und zu Annectirungen finden lassen wird.

Said Pascha, der Vicekönig, ist soeben zu seinen Vätern und Brüdern in dem großen bunten Grabmal unter der Citadelle von Kairo versammelt worden. Wäre er einer Leichenrede werth, so würde darin unter den vielen Thorheiten, die er während seiner Regierung begangen hat, der Concession des Suezkanals unzweifelhaft die erste Stelle gebühren. Vielleicht hoffte er für den Fall eines ihm unbehaglichen Ausgangs der Angelegenheit auf ein quos ego des britischen Neptun; wahrscheinlicher ist, daß der wohlbeleibte Herr wie die Mehrzahl dieser Türken gar nichts gedacht, nichts gefürchtet und nichts gehofft hat.

### Aus Tirol.

Als Overture gingen heuer dem Landtage die Wahlen der Abgeordneten voraus, wobei Herr Bildauer jedenfalls die erste Violine strich. Die Ereignisse, welche sich dabei zutrugen, lassen sich erst jetzt mit voller Klarheit überblicken. Da der Mann, um welchen sich der Kampf drehte,